

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Dehnter Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate
werden die einspaltige Zeile
oder deren Raum mit 10 Pf.
berechnet.
Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Nr. 8.

Laasphe, Sonnabend den 21. Februar

1885.

Amtliche Bekanntmachung.

Bekanntmachungen,
die Unfallversicherung betreffend,
Bekanntmachung,
betreffend die Anmeldung unfallversicherungs-
pflichtiger Baubetriebe.

Vom 11. Februar 1885.

Laut Bekanntmachung im Reichs-Gesetzblatt
Nr. 5 Seite 13 hat der Bundesrath auf Grund
des § 1 Abs. 8 des Unfallversicherungsgesetzes
vom 6. Juli 1884, Reichs-Gesetzblatt Seite 69,
beschlossen:

Arbeiter und Betriebsbeamte, welche
von einem Gewerbetreibenden, dessen Ge-
werbebetrieb sich auf die Ausführung von
Tüncher-, Verputz- (Weißbinder-), Gip-
ser-, Stuckateur-, Maler- (Anstreicher-),
Glaser-, Klempner- und Lackirer-Arbeiten
bei Bauten, sowie auf die Anbringung,
Abnahme Verlegung und Reparatur von
Blitzableiter erstreckt, in diesem Betriebe
beschäftigt werden, für versicherungspflichtig
zu erklären.

Gemäß § 11 des Unfallversicherungsgesetzes
hat daher jeder Unternehmer eines der vorge-
nannten Betriebe denselben unter Angabe des
Gegenstandes und der Art des Betriebes, sowie
der Zahl der durchschnittlich darin beschäftigten
versicherungspflichtigen Personen binnen einer
vom Reichs-Versicherungsamt zu bestimmenden
Frist bei der unteren Verwaltungsbehörde an-
zumelden.

Diese Frist wird hiermit auf die Zeit bis
zum 2. März d. J. einschließlich festge-
setzt.

Welche Staats- oder Gemeindebehörden als
untere Verwaltungsbehörden im Sinne des Un-
fallversicherungsgesetzes anzusehen sind, ist von
den Centralbehörden der Bundesstaaten in Ge-
mäßheit des § 11 des genannten Gesetzes, sowie
auf das beigelegte Anmeldeformular hinge-
wiesen.

Berlin, den 11. Februar 1885.

Das Reichs-Versicherungsamt. B ö d i e r.

Tagesgeschichtliches.

(Deutschland.) Nach zweitägigen Ver-
handlungen hat der Reichstag den wichtigsten
Theil der Zolltarifnovelle, die erhöhten Getreide-
zölle, am Montag angenommen. Die Erhöhung
des Zolles auf Roggen von 2 auf 3 Mark,
welches Abg. Freiherr v. Schorlemer-Mst be-
antragt hatte, wurde mit 192 gegen 155 Stim-
men, und die Erhöhung des Zolles auf Weizen
auf ebenfalls 3 Mark mit 229 gegen 113
Stimmen genehmigt; beide Male war die Ab-
stimmung eine namentliche. Die Majorität
setzte sich aus den beiden konservativen Fra-
ktionen, dem äußeren Theile des Centrums und
der kleineren Hälfte der Nationalliberalen zu-
sammen, die Minorität wurde von den andern
Hälften des Centrums und der Nationalliber-
alen, den Deutschfreisinnigen und den kleineren
Fraktionen gebildet. Die Gründe für und gegen
die Getreidezölle sind am Sonnabend wie am
Montag noch einmal von den Rednern der ver-
schiedenen Parteien eingehend erörtert worden,
auch der Reichskanzler hielt es für angezeigt,
am Montag den Gegnern der Vorlage und be-
sonders den Deutschfreisinnigen nochmals ent-

gegentreten und in ausführlicher Weise die
Vorlage zu vertheidigen. Inzwischen haben die
langen Reden und Gegenreden der zweiten Le-
sung nichts Wesentliches gebracht, was nicht
schon in der dreitägigen Generaldiskussion über
die Zollerhöhungen gesagt worden wäre und da
das Resultat der Debatten im Voraus feststand,
hätte man sich eigentlich die langen Debatten
der zweiten Lesung ersparen können. Während
derselben sind die Gegensätze fast noch schroffer
auf einander geplatzt, als im Laufe der Gene-
raldebatte und namentlich klang die Montags-
verhandlung in sehr erregten Tönen aus, Zeug-
niß davon abgehend, wie sehr die Gemüther der
Reichsboten sich im Laufe der langen Verhand-
lungen erhitzen hatten. Auffällig war das Still-
schweigen, welches die Führer des Centrums
sowohl während der Generaldebatte, als auch
während der zweiten Lesung beobachteten, und
daß nur minder hervorragende Mitglieder der
Partei sich äußerten; es wird sich wohl bald
zeigen, worauf diese Taktik berechnet war. Für
Dienstag stand die Berathung des vom Abge-
ordneten v. Nordorff eingebrachten Entwurfes
eines Sperrgesetzes bezüglich der provisorischen
Einführung der in der Zolltarifnovelle vorge-
schlagenen erhöhten Eingangszölle auf Getreide,
Mühlenfabrikate und Schaumweine, falls sie der
Reichstag in zweiter Lesung genehmigt, mit auf
der Tagesordnung.

— Ueber die Ergebnisse der Reichstags-
wahlen vom Jahre 1884 liegt jetzt eine inter-
essante Zusammenstellung des kaiserlichen stati-
stischen Amtes vor. Aus derselben erhellt zu-
nächst, daß von 9,382,729 wahlberechtigten Per-

Schwere Tage.

Erzählung

aus den Zeiten König Jeromes.

Die Erzählung, welche wir unsern Lesern
mittheilen werden, führt uns in den Anfang
unseres Jahrhunderts zurück. Die Thatfachen,
auf denen sie beruht, machten ihrer Zeit viel
Aufsehen und sind noch jetzt geeignet, das In-
teresse im vollsten Maße zu fesseln und auf
manche Verhältnisse der damaligen Zeit, die
jetzt den Meisten fremd geworden sind, einen
klaren Blick zu werfen.

Es war im Sommer des Jahres 1810.
Ein frischer, heller Morgen, der um so wohl-
thuender wirkte, weil die vorhergehenden Tage
drückend heiß und schwül gewesen waren.

In einem hannoverschen Dorfe, welches mit
der einen Hälfte seiner Ländereien ziemlich hart
an die Lüneburger Heide grenzte, saß der Alder-
bürger Grebe, der reichste Mann des Dorfes,
vor der Thüre seines Hauses.

Wie er dasaß, die Arme auf beide Kniee
gestützt, mit dem Kopf vorn übergebeugt, er-
schien er fast hinfällig. Nur wenn er sich dann
und wann schnell und kräftig emporrichtete, sah
man, daß er nichts weniger als hinfällig war.

Seine Gestalt war mittelgroß, gedrungen
und fest. Die kräftigen Hände verriethen, daß
er entschlossen bei der Arbeit zugreifen konnte,
wenn er wollte. Auf dem Kopfe trug er, trotz
der Sommerzeit, eine mit Pelz verbrämte Mütze.

Die Haare, welche darunter hervorblitten, waren
sehr stark mit Weiß untermischt, obgleich der Mann
noch nicht fünfzig Jahre zählte.

Sein Gesicht machte einen festen, trostigen
Eindruck. Die fest auf einander gepreßten
Lippen verriethen einen strengen Sinn, und die
nicht großen, aber durchdringend blickenden grauen
Augen führten meist lebhaft umher.

Grebe war vielleicht auf Meilen im Umkreise
der reichste Bauer. Es lag in seinem ganzen
Aussehen, als wenn er sagen wollte: „Ich kann
Alles aushalten und wenn Ihr alle längst zu
Grunde gerichtet seid, kann ich den Kopf noch
hoch tragen!“

Er trug ihn hoch. Er hatte einen zähen,
unbeglückten Bauernstolz, der mit unerschütter-
licher Hartnäckigkeit an althergebrachten Vorur-
theilen hing, und zehnmal lieber gebrochen wäre
eher er sich einmal gebeugt hätte.

In Nachsinnen versunken saß er da.

Er sah nicht, daß ein junger Mann von un-
gefähr dreißig Jahren auf den Hof kam und
mit schnellen Schritten auf ihn zukam.

Es war eine hohe, stattliche Gestalt in dem
lichten Schritte, in jeder ihrer Bewegungen ver-
rieth sie Kraft und Gewandtheit. In dem wirk-
lich hübschen Gesicht prägte sich eine offene Red-
lichkeit und Kühnheit aus. Unter der Mütze
quollen volle, leichtgelockte Haare hervor. Unter
den großen, dunklen Augen waren ein Paar
schwarze Brauen gewölbt, so schön und scharf
gezogen, daß ein Maler sie zur Studie hätte
wählen können.

Nur die Augen selbst, so heiter sie meist
blickten, konnten dann und wann unheimlich
finster und drohend blicken, und dann schienen
sie nicht mehr schön.

Dieser junge Mann war der Haidewirth
Köber, der Besitzer einer Schenke, die, ungefähr
eine halbe Stunde von dem Dorfe entfernt und
an der Heerstraße gelegen, den Namen Haide-
schenke führte, obgleich sie nicht in der Heide
selbst lag, sondern von den besten Feldern, die
zu ihr gehörten, gleichsam umgrenzt war.

Auch er trug den Kopf hoch und blickte nicht
ohne Stolz umher, denn er war sich bewußt,
daß er der hübscheste Mann in der ganzen Um-
gegend und die Augen der meisten Mädchen mit
Wohlgefallen auf ihm ruhten.

Nach trat er auf den Alderbauer zu.

„Guten Morgen, Grebe,“ sprach er und
reichte dem Darsitzenden die Hand zum Gruße.

Der Genannte, der ihn nicht hatte kommen
hören, hob hastig den Kopf empor und die
Blicke der beiden Männer ruhten einige Sekun-
den lang in einander.

„Guten Tag,“ erwiderte er dann ruhig, fast
kalt, ohne die dargereichte Hand anzunehmen.

Ueber das Gesicht des jungen Mannes schoß
eine leichte, flüchtige Röthe. Sie hielt indeß
kaum eine Sekunde an. Mit Gewalt schien er
sie zu überwinden. Sein Auge behielt den
freundlichen Ausdruck.

„Ich habe mit Euch zu reden, Grebe,“ fuhr
er fort, so unbefangen, als es ihm möglich war.

„Mit mir?“ fragte der Alderbauer, der sich

sonen nur 5,836,168 von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht haben, also ca. 59 Prozent sämtlicher wahlberechtigten Wähler. Von diesen 59 Prozent fielen 39 Prozent auf die für die gewählten Abgeordneten abgegebenen Stimmen, der Rest gehört den durchgefallenen Kandidaten; der Reichstag vertritt also rund zwei Fünftel der wahlberechtigten Wähler und, da letztere selbst nur den fünften Theil des ganzen Theil des Volkes bilden, vertritt der Reichstag nur etwa $\frac{2}{35}$ des gesammten Volkes. Die parlamentarische Entscheidung wird aber fast nie von den sämtlichen Vertretern dieser zwei fünfundzwanzigstel getroffen, sondern besten Falles anstatt von 400, von 300 oder 250 Abgeordneten und da Einstimmigkeit fast nie erreicht wird, meist nur von der größeren Hälfte der Repräsentanten dieser $\frac{2}{35}$ des Volkes, die große Mehrheit des Volkes bleibt also dabei faktisch unvertreten. — Im Vergleiche mit den ersten Wahlen des Jahres 1881 hat der erste Wahlgang des Jahres 1884 den Nationalliberalen und den Sozialisten ein bedeutendes Plus an Stimmen — etwa ein Drittel —, dem Centrum einen Zuwachs von etwa 100,000 Stimmen, den deutschkonservativen einen solchen von 30,000 und der Reichspartei von 8,000 Stimmen gebracht; auch die für die Welsen, Polen und Elässer abgegebenen Stimmen nahmen um einige Tausend zu, die dänischen Stimmen blieben sich stationär (1881: 14,298; 1884: 14,448); dagegen haben die Deutschfreisinnigen und die Volkspartei eine kleine Rücklegung zu verzeichnen. Interessant ist noch, daß bei den ersten Wahlen des Jahres 1884 die deutschfreisinnigen und die Nationalliberalen fast genau dieselbe Zahl Stimmen erhielten, jene 997,004 diese 997,033 Stimmen.

— Der Schluß der Congo-Conferenz wird in den nächsten Tagen erwartet, da nunmehr die portugiesische Regierung ihrem Vertreter auf der Conferenz die Ermächtigung erteilt hat, die afrikanische Congo-Gesellschaft anzuerkennen und den hierauf bezüglichen Vertrag zu unterzeichnen. Die Differenzen zwischen Portugal und der afrikanischen Gesellschaft bildeten bisher das hauptsächlichste Hinderniß für den Schluß der Conferenzarbeiten; mit der Wegräumung desselben steht der Beendigung der Conferenzverhandlungen nichts mehr entgegen und könnten höchstens noch formelle Schwierigkeiten zu besetzen sein.

— Während über die deutschen Besitzergreifungen in der Südsee seitens der Corvette „Eisabeth“ und des Kanonenbootes „Hyäne“ jetzt interessante detaillirte Berichte veröffentlicht

werden, kommt vom Kongo die Kunde, daß Deutschland auch dort festen Fuß gefaßt hat. Premierlieutenant Schulze, der Führer der deutschen Congo-Expedition meldet, daß er in Neß am südlichen Congo-Ufer die deutsche Flagge aufgesteckt und daselbst für Deutschland durch Verträge mit den Häuptlingen der dortigen Gegend wie mit der afrikanischen Gesellschaft ein nicht unbedeutendes Stück Land erworben habe.

(Oesterreich-Ungarn.) Die Abstimmung, welche das österreichische Abgeordnetenhaus in voriger Woche über die Gebührennovelle vorgenommen hat, ist in ihrem Resultat gleichbedeutend mit einer Niederlage für die Regierung des Grafen Taaffe. Zwar ist die Vorlage nicht pure abgelehnt worden, aber einer Ablehnung kommt die beschlossene Verweisung der Vorlage an einen Ausschuß gleich, da sie aus demselben schwerlich wieder auferstehen dürfte. Es hat sich bei dieser Gelegenheit die Forderung des Bundes, welches die Parteien der Rechten im österreichischen Abgeordnetenhaus nur noch mühsam zusammenhält, deutlich gezeigt, aber der Siegesjubel der deutsch-liberalen Presse in Oesterreich dürfte denn doch etwas verfrüht sein. Die Verhältnisse im Kaiserstaate liegen nun einmal so, daß die Deutschliberalen schwerlich so bald ihren früheren Einfluß im Parlamente werden wieder erlangen können und auch bei den bevorstehenden Neuwahlen im Reichstage wird es sich für sie wohl nur darum handeln, das jetzige Terrain zu behaupten.

(Frankreich.) Der Siegeslauf der französischen Waffen in Tonkin hat sich durch die noch in voriger Woche erfolgte Besetzung der Festung Langson bis hart an die chinesische Grenze ausgedehnt. Man hatte allgemein geglaubt, daß die Chinesen diesen ihren letzten Stützpunkt in Tonkin hartnäckig verteidigen würden, dem scheint aber nicht so gewesen zu sein, wenigstens ist aus dem dürftigen Berichte des Generals Briere d'Isle zu entnehmen, daß der eigentliche Kampf 8 Kilometer von Langson stattgefunden hat und daß derselbe mit dem fluchtartigen Rückzuge der Chinesen endeten, was dieselben wahrscheinlich hinderte, Langson ernstlich zu verteidigen. Mit diesem neuen bedeutenden Erfolge der Franzosen sind die Operationen derselben in Tonkin voraussichtlich zu einem vorläufigen Abschlusse gelangt und bleibt abzuwarten, zu was sich das französische Cabinet nunmehr entschließen wird. Was die Operationen des Admirals Courbet gegen die chinesische Flotte anbelangt, so laßt sich der „Temps“ aus Shanghai vom 15. Feb-

ruar melden, daß Admiral Courbet das Feuer auf 3 chinesische Kriegsschiffe eröffnet habe, welche sich auf den Ningpo-Fluß geflüchtet hatten. Der Ausgang des Gefechtes ist noch unbekannt. Von Formosa ist während der letzten Tage nichts Besonderes gemeldet worden.

(England.) Mit dem an diesem Donnerstag erfolgten Zusammentritt des englischen Parlaments dürfte für das Ministerium Gladstone wieder eine Zeit schwerer Stürme gekommen sein. Die ägyptische Politik Gladstone's wird seinen parlamentarischen Gegnern infolge des Falles von Chatham abermals zum Concentrationspunkt ihrer Angriffe dienen und der englische Premier kann sich noch Glück wünschen, daß sich die erste Erregung der englischen Nation über die Katastrophe im Sudan inzwischen etwas gelegt hat, es stände sonst bedenklich mit ihm und seinem ganzen Cabinet. Bereits hat er sich auch auf die zu erwartenden Angriffe vorbereitet, indem er der ministeriellen Partei im Unterhause in Schritten zugehen ließ, in welchem es heißt, daß die Aufmerksamkeit des Hauses sofort nach seinem Zusammentritte durch Dinge von sehr großer Wichtigkeit in Anspruch genommen werden würde; außerdem präsidierte Gladstone am Montag einem Ministerrathe.

(Rumänien.) Die sich von Woche zu Woche fortschleppende Ministerkrise in Rumänien ist durch die kürzlich erfolgte Rekonstruktion des Cabinets Bratium definitiv beendet worden. Neu eingetreten sind in dasselbe an Stelle der ausscheidenden Minister Woinow und Chizu Stolojan als Handels-, Racu als Justiz- und Radu Mihai als Arbeitsminister; Campiunecano hat das Departement des Auswärtigen übernommen.

(Egypten.) Aus dem Sudan liegt diesmal nichts wesentlich Neues vor. Einer Depesche Wolseley's zufolge ist Gordon bei der Einnahme Chariums nicht erstochen sondern durch eine Salve der Aufständischen getödtet worden. Eine weitere Mittheilung Wolseley's besagt, daß der ägyptische Prinz Hassan Pascha den Feldzug in Egypten nicht als Commandeur eines ägyptischen Cavalleriecorps, wie es anfänglich hieß, sondern als Civilcommissar des Khedive im Gefolge Wolseley's mitmachen werde.

Verschiedenes.

Laasphe. Zu Ehren Sebastian Bach's, dessen zweihundertjährigen Geburtstag wir in diesem Jahre feiern, wird in Marburg am 26. Februar die Matthäus-Passion, die vorzüglichste

erhoben hatte und seine mittelgroße Gestalt nun in ihrer ganzen Kraft zeigte. In dem Tone seiner Stimme klang ein unverhohlenes Erstaunen durch.

„Ja, mit Euch,“ erwiderte der junge Haide-wirth. „Seht Euch das in Erstaunen, daß ich mit Euch Etwas zu besprechen habe? Ich denke, wir sind einander so fremd nicht.“

„Das sind wir nicht,“ gab der Ackerbauer mit derselben Ruhe zur Antwort. „Nun sprecht, was wollt Ihr?“

„Nicht hier — kommt in's Haus.“

„Wir sind hier allein, entgegnete Grebe, ohne sich zu rühren. „Und ich denke, Geheimnisse haben wir doch wohl nicht miteinander!“

„Nun, wer weiß,“ entgegnete Röber lächelnd, da er die kurze, schroffe Weise des Ackerbauers kannte. „Vielleicht doch.“

Der Ackerbauer schien einen Augenblick zu schwanken, ob er dem Wunsche des Haide-wirths nachkommen sollte, dann schritt er schweigend voran in das Haus. In dem Zimmer angelangt, wandte er sich plötzlich um und blieb dicht vor Röber stehen.

„Nun sprecht, was wollt Ihr?“

Nur nicht so hastig!“ rief der junge Mann lachend. Es lag ihm viel daran, den Ackerbauer in heitere Laune zu bringen, es schien ihm indeß wenig zu gelingen.

„Macht's kurz,“ erwiderte Grebe.

„Ich will es kurz machen, wenn Ihr mich ruhig anhören wollt. Ich bitte Euch nur, unterbrecht mich nicht.“

„Sprecht, sprecht!“ rief der Ackerbauer geduldig.

„Seht, Grebe,“ fuhr Röber fort, „der Haide-wirth ist keiner der ärmsten im Dorfe und in der Umgegend. Es sind schwere Zeiten, die Abgaben und Steuern greifen Manchem hart an's Leben, und wer jetzt auf seinem Eigenthum nicht festgesetzt sitzt, der mag sich in Acht nehmen. Die Haideschenke ist in gutem Zustande und würde allein ihren Mann nähren, ohne die Felder, und die kennt Ihr ja so gut wie ich. Ich brauche mich derselben nicht zu schämen.“

„Ich kenne sie. Doch wozu dies Alles?“ unterbrach ihn der Ackerbauer.

„Laßt mich ausreden!“ bat der Haide-wirth und Grebe schwieg, aber sein Blick wurde immer finsterner.

„Seitdem meine Mutter todt ist,“ fuhr Röber fort, „fehlt es mir in meiner Wirthschaft und im Felde. Bin ich hier, so kann ich nicht dort sein und ich habe Niemand, auf den ich mich jetzt verlassen kann. Ich hab's auch überdrüssig, länger allein dazustehen und bin alt genug geworden, um eine Frau zu nehmen. Das ist es, weshalb ich hierher gekommen bin und worüber ich mit Euch sprechen wollte.“

Der Ackerbauer schwieg.

„Grebe, seit Jahren habe ich Euer Mädchen lieb und weiß, daß es auch mich gern hat. Gebt mir das Mädchen zur Frau. Es soll es gut bei mir haben und ich weiß, daß es nicht „Nein“ sagen wird, wenn Ihr „Ja“ jagt!“

Der Ackerbauer hatte schweigend zugehört. Jetzt richtete er seine kräftige Gestalt höher empor und seine Brust dehnte sich aus. „Kann sein,“ erwiderte er. „Dennoch müßt Ihr weiter gehen und bei Andern nachfragen, wenn Ihr heirathen wollt. Hier wird's nichts damit!“

Diese Antwort schien der Haide-wirth nicht erwartet zu haben. Sein Stolz fühlte sich dadurch verletzt, denn er wußte, daß ihm keine Thür verschlossen bleiben würde, an die er als freier Knappe. Doch blieb er ruhig, zum wenigsten zwang er sich zu bleiben.

„Ist das Euer Ernst?“ fragte er.

„Nun ich denke, Ihr habt mich mit Euch noch nicht viel scherzen sehen. Es ist mein Ernst,“ erwiderte der Ackerbauer und ein leichter Hohn klang durch seine Worte hindurch.

„Zweifelt Ihr, daß ich es ehrlich meine?“ warf der Haide-wirth ein.

„Ich verstehe Euch nicht recht,“ gab Grebe zur Antwort. „Habt Ihr je gehört, daß ich mich von irgend jemand am Narrenseile habe führen lassen, oder daß ich mich in meinem eigenen Hause habe verspotten lassen! Dächte ich, daß Ihr es mit dieser Werbung nicht ehrlich gemeint hättet, dann stündet Ihr nicht mehr hier, längst hätte ich Euch zur Thüre hinausgeworfen, daß Ihr nie hättet daran denken sollen, wiederzukehren. Das ist meine Absicht von solchen Sachen, ob Ihr anders denkt, weiß ich nicht. Ich denke, Ihr werdet mich verstanden haben und nun ist's genug!“

(Fortsetzung folgt.)

Schöpfung des großen Meisters zur Aufführung gelangen. Die Solopartien liegen in bewährten Händen und zwar werden mitwirken als Sopran Frau Tiedemann-Schubart, als Alt Fräulein Hahn, beide aus Frankfurt, als Tenor Herr von der Meder aus Berlin, und als Baß Herr Wagner aus Cassel. Der Akademische Konzert-Verein hat sich unter der vorzüglichen Leitung seines Dirigenten, des Herrn Musikdirektors Freiberg, zu einer seltenen Vollkommenheit emporgeschwungen, weshalb ein sehr genussreicher Abend zu erwarten ist. Bereits vor vier Jahren wurde die Matthäus-Passion von demselben Verein aufgeführt und hatte sich der vollsten Anerkennung auch von strengen Kritikern zu erfreuen. So sei denn der Besuch dieses Konzerts

allen Musikfreunden auf's Wärmste empfohlen. Erndtebrück, 15. Febr. (Waidmannsheil.) Die in der vorigen Woche unweit von hier abgehaltenen Jagden auf wilde Schweine hoben ein günstiges Resultat gehabt. So schoß am Mittwoch der Förster Mehlner von Lahnhof eine Bache im Gewicht von 160 Pfund. Am Samstag machten die Fürstl. Wittgenstein'schen Förster im Revier Banse Jagd auf Sauen, wobei der Förster Menn von hier das Glück hatte, einen Keiler zu erlegen. Herr Postverwalter Scharff, welcher sich an der Jagd beteiligte, erlegte eine Bache. Ein anderer Keiler, und zwar diesmal eine „grobe Sau“ wurde zwar beschossen, aber nicht getroffen. — Erwähnt sei noch, daß am nämlichen Tage durch den

Förster Schneidersmann zwei Hirsche erlegt wurden.

— (Lebendig von Ratten gefressen.) Eine haarsträubende Begebenheit trug sich am Donnerstag in Paris zu. In einer Straße werden Abbrucharbeiten vorgenommen. Ein Arbeiter stürzte durch den angefaulten Boden in einem Hinterhause in den Keller hinab. Als ihn seine Kameraden später fanden, bot sich ihnen ein schauerlicher Anblick dar. Eine Unzahl großer Ratten hatten sich auf ihn geworfen. Gesicht, Arm, Hände und ein Theil des Unterleibs waren bereits zernagt. Die Thiere ließen von ihrem Opfer sich nicht verschrecken, obwohl man mit Eisenstangen auf sie hieb. Zwei Arbeiter erhielten gefährliche Bisswunden.

Statut

der

Ortskrankenkasse zu Laasphe.

(Fortsetzung.)

3. Unterstützungen.

A. Arten der Unterstützung.

§ 11. Die Kasse gewährt ihren Mitgliedern

1. für ihre Person

- a) eine Krankenunterstützung nach Maßgabe des § 13,
- b) eine Wöchnerinnenunterstützung nach Maßgabe des § 17,
- c) ein Sterbegeld nach Maßgabe des § 18.

Die den Mitgliedern hiernach zustehenden Forderungen können mit rechtlicher Wirkung weder verpfändet noch übertragen, noch gepfändet und nur auf geschuldete Beiträge aufgerechnet werden.

B. Durchschnittlicher Tagelohn.

§ 12. Der durchschnittliche Tagelohn ist festgestellt:

1. für erwachsene männliche Kassenmitglieder, ausschließlich der Lehrlinge, auf 1,50 Mark,
2. für erwachsene weibliche Kassenmitglieder auf 1,10 Mark,
3. für männliche Kassenmitglieder unter 16 Jahren und für Lehrlinge auf 0,90 Mark.
4. für weibliche Kassenmitglieder unter 16 Jahren auf 0,75 Mark.

Diese Sätze bleiben in Geltung, bis sie durch die höhere Verwaltungsbehörde anderweitig festgestellt werden. In diesem Falle sind die neuen Sätze durch das im § 60 bezeichnete Blatt bekannt zu machen.

C. Krankenunterstützung.

§ 14. Als Krankenunterstützung wird gewährt für die Dauer der Krankheit, aber nicht über 13 Wochen:

1. vom Beginne der Krankheit ab freie ärztliche Behandlung und Arznei,
2. im Falle der Erwerbsunfähigkeit vom dritten Tage nach dem Tage der Erkrankung ab für jeden Arbeitstag die Hälfte des im § 12 festgesetzten Tagelohns als Krankengeld.
3. Die Lieferung von Brillen, Bruchbändern und ähnlichen Vorrichtungen oder Heilmitteln, welche zur Heilung der Erkrankten oder zur Herstellung und Erhaltung der Erwerbsfähigkeit nach beendigem Heilverfahren erforderlich sind.

§ 14. Den auf Grund des § 8 Absatz 1 der Kasse angehörenden Mitgliedern, welche sich nicht im Bezirk der Gemeinde Laasphe aufhalten, wird das Krankengeld in anderthalbfachem Betrage der nach § 13 Ziffer 2 festgestellten Sätze, unter Wegfall der im § 13 Ziffer 1 und 3 bezeichneten Leistungen, gewährt.

§ 15. Mitgliedern, welche sich eine Krankheit vorsätzlich oder durch schuldhafte Vertheiligung an Schlägereien oder Raufhändeln, durch Trunksüchtigkeit oder geschlechtliche Ausschweifungen zugezogen haben, wird ein Krankengeld nicht gewährt.

§ 16. Mitgliedern, welche gleichzeitig anderweit gegen Krankheit versichert sind, wird das Krankengeld soweit gekürzt, daß es zusammen mit der aus der anderweiten Versicherung bezogenen Krankenunterstützung den vollen Betrag ihres durchschnittlichen täglichen Arbeitsverdienstes nicht übersteigt.

D. Unterstützung für Wöchnerinnen.

§ 17. Weiblichen Mitgliedern wird im Falle der Entbindung für die ersten Wochen nach derselben das Krankengeld gewährt. Erkrankungen welche während der Dauer des Wochenbetts eintreten, begründen denselben Anspruch auf Unterstützung wie andere Erkrankungen.

E. Sterbegeld.

§ 18. Für den Todesfall eines Mitglieds gewährt die Kasse dem Hinterbliebenen ein Sterbegeld im Betrage:

- | | |
|---|--------|
| 1. für männliche erwachsene Mitglieder von | 30 Mk. |
| 2. für weibliche erwachsene Mitglieder von | 22 " |
| 3. für männliche Mitglieder unter 16 Jahren und für Lehrlinge | 18 " |
| 4. für weibliche Mitglieder unter 16 Jahren | 15 " |

F. Beginn und Ende der Unterstützungsansprüche.

§ 19. Das Recht auf die Unterstützung beginnt für diejenigen,

welche der Kasse auf Grund des § 2 angehören, mit dem Tage des Beginns der Mitgliedschaft.

Diejenigen, welche auf Grund des § 4 Mitglieder der Kasse werden, haben keinen Unterstützungsanspruch, wenn der Unterstützungsfall eintritt, bevor drei Wochen seit ihrer Anmeldung verstrichen sind:

§ 20. Mitgliedern, welche bei ihrem Ausscheiden aus der Kasse erwerbslos sind, verbleibt der Anspruch auf Krankenunterstützung und Sterbegeld für ihre Person, wenn die Erkrankung oder der Todesfall während der Erwerbslosigkeit und innerhalb dreier Wochen nach dem Ausscheiden eintritt. Mitgliedern, welche der Kasse erst kürzere Zeit als drei Wochen angehört haben, steht dieser Anspruch nur zu, wenn der Unterstützungsfall innerhalb eines die Dauer der Mitgliedschaft nicht überschreitenden Zeitraums nach dem Ausscheiden eintritt.

G. Leistung der Unterstützungen.

§ 21. Die ärztliche Behandlung der erkrankten Mitglieder erfolgt durch den Kassenarzt. Kosten, welche durch Zuziehung eines andern Arztes wachsen, werden von der Kasse nur ersetzt, wenn die Zuziehung auf Anordnung oder mit Genehmigung des Vorstandes oder bei Gefahr im Verzuge erfolgt ist.

Arznei- und sonstige Heilmittel werden den Mitgliedern auf Anordnung des Kassenarztes nach näherer vom Vorstande zu treffender Regelung verabfolgt.

§ 22. Die Auszahlung des Krankengeldes erfolgt an jedem Sonnabend für die abgelaufene Woche gegen Einlieferung eines vom Kassenarzte auszustellenden Krankenscheins, in welchem die Zahl der Wochentage, während welcher der Erkrankte erwerbsunfähig war, angegeben sein muß.

In dem erstmalig einzureichenden Krankenschein ist außerdem der Tag des Beginns der Krankheit, in dem letzten der Tag des Wiedereintritts der Erwerbsfähigkeit anzugeben.

Für Mitglieder, welche der Kasse auf Grund des § 8 angehören und sich nicht im Gemeindebezirke Laasphe aufhalten, müssen die Krankenscheine von einem approbirten Arzte ausgestellt und von der Gemeindebehörde beglaubigt sein. Dem erstmaligen Krankenschein ist eine Bescheinigung der Gemeindebehörde des Aufenthaltsortes darüber beizufügen, daß der Erkrankte nicht vermöge seiner derzeitigen Beschäftigung geistlich einer anderen Krankenkasse angehört oder thatsächlich einer solchen beigetreten ist.

§ 13. Hat der Kassenarzt Grund zu der Annahme, daß einer der im § 15 bezeichneten Fälle vorliegt, so ist dies in dem Krankenschein zu vermerken.

(Fortsetzung folgt.)

Glanzbügel-Cursus in Laasphe und Erndtebrück.

Unterzeichnete wird am 2. März in Laasphe und am 5. März in Erndtebrück einen Cursus eröffnen, in welchem die Schülerinnen das Bügeln und Glanzbügeln, Abrändern und Faconiren, ohne alle Vorkenntnisse nach der allernuesten Methode erlernen.

Honorar 6 Mark.

Die Wäsche müssen die Schülerinnen mitbringen.

Anmeldungen für Laasphe werden bei Herrn Fr. Bösch und für Erndtebrück bei Herrn C. M. Martin entgegen genommen.

Achtungsvoll!

Netta Levêque.

Montag den 16. März
a. c. Nachmittags 1/2 2 Uhr

General- Versammlung

der Aktionäre der Erndtebrücker Waldgenossenschaft in der Be-
hausung des Unterzeichneten.
Erndtebrück.

Der Genossenschafts-Vorsteher
Martin.

Ich wohne jetzt in dem
Hause des Schuhmachers Hein-
rich Schäfer in der Hinterstraße.

Henriette Sinner.

Schwemmstein-Fabrik
Philipp Gies, Neuwied.
Leistungsfähig und solid.

Spielkarten

sind zu haben bei
Buchbinder W. Jung.

Freiwilliger Verkauf.

Donnerstag den 26. d. Mts., Nachm. 3 Uhr
lassen die Erben Carl Hoffmann hier, beim Wirth Herrn
Friedrich Schuppert auf dem Steinweg ihre sämtlichen
Grundstücke unter günstigen Bedingungen zum Verkauf aussetzen.

Die Verkaufsbedingungen werden im Verkaufstermin bekannt
gemacht, können aber schon Tags vorher — Vormittags —
nebst Güterauszug beim Unterzeichneten eingesehen werden.

Laasphe, den 19. Februar 1885.

Homersen,

Gerichtsvollzieher.

Laasphe Credit-Verein.

(Eingetragene Genossenschaft.)

Die Herren Mitglieder des Laasphe Credit-Vereins laden
hiermit ergebenst zu einer Generalversammlung auf

Sonntag den 1. März cr., Nachm. 3 Uhr

nach dem Lokale des Herrn Wirths Friedr. Schuppert zu
Laasphe.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorstehers;
2. Vorlegung der 1883er Rechnung und event. Dechar-
chirung derselben;
3. Neuwahl des Vorstehers, des Rendanten und 4 Ver-
waltungsrathsmitglieder;
4. Renumeration des Vorstehers und des Rendanten, auch
Caution des Rendanten;
5. Renumeration der Rechnungsrevisoren;
6. Abänderung des § 12 der Statuten, betreffend die ge-
richtliche und außergerichtliche Vertretung des Vereins.

Laasphe, den 18. Februar 1885.

Der Vereinsvorsteher

W e i ß.



Die Erzeugnisse der
Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterr.
Hof-Chocolade-Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck in Köln

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau, & Wien

verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwen-
dung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfäl-
tigste Bearbeitung. Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-
Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke
(Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

J. J. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta
Sr. K. u. K. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl.
apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England,
Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden,
Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien und Schwarzburg.

21 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocolate & Cacaos

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie
auch an den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Depot-Schilder
kenntlich.

In Laasphe bei:

Frau E. Dresler,

Chr. Hoch,

Ph. L. Schuppert,

Gg. Vollmar.



Abgelagerte
gute CIGARREN.

Differenz:

Pfälzer Cigarren	per Mille M.	24—25.
Java	"	26—33.
Sumatra	"	32—40.
Sumatra Brasil.	"	36—42.
Sumatra Felix	"	45—55.
ff. Felix Brasil.	"	60.
Felix Savanna	"	75.
Sumatra Savanna	"	80—100.
acht import. Savanna	"	250—350.
Savanna Ausschuf	"	40.

Neße-Parthien, um damit zu räumen zu Einkaufspreisen und
stehen Proben zu Diensten.
Siegen, Bahnhof.

Adolf Haas.

Für Confirmanden!

Feinste und schwerste Sorte schwarzer Cachemir von M. 1 80 bis
M. 2 40, sowie die besten Qualitäten schwarzen Tuchs, Satin und
Burkin, ebenso alle Sorten

Manufactur-Waaren
empfiehlt zu den billigsten Preisen.

S. Bettelheiser.

Holz-Verkauf.

Der öffentliche Verkauf folgender
Hölzer:

- 40 Eichen-Stämme III.-V. Cl. = 22 Fm.
- 1 Rm. Eichen-Ruthholz II. Cl.
- 20 Buchen-Stämme III.-V. Cl. = 16 Fm.
- 1381 Fichten-Stämme III.-V. Cl. = 453 Fm.
- 303 Fichten-Stangen I.-III. Cl.
- 62 Rm. Fichten-Ruthholz II. Cl.
- 75 " " Knüppel
- 60 " " Reiser III. Cl. (unaufgearbeitet)
- 4 Lärchen-Stämme V. Cl. = 1 Fm.

aus den Forstdistrikten Buchwäldchen,
Eichwäldchen, Ragenwiese, Goldborn
und Totalität der Schutzbezirke
Hainchen, Walpersdorf und Hohen-
roth findet am

Mittwoch den 25. Febr. d. Js.,
Vormittags 10 1/2 Uhr
statt, wozu Kauflustige eingeladen
werden.

Die Zusammenkunft ist im Diehl-
schen Gasthause zu Hainchen.

Hainchen, den 13. Februar 1885.

Der Königliche Oberförster
Bornmüller.

Bei dem am 16. cr. statt-
gehabten Verkauf des zum Nach-
laß des verstorbenen Georg
Schäfer, genannt Althaus hier-
selbst gehörigen

Wohnhauses

ist die Tage nicht erreicht wor-
den und soll dasselbe am **Mon-
tag den 23. cr., Abends 8
Uhr** im Wittgensteiner Hof
zum letztenmal dem öffentlichen
Verkauf ausgesetzt werden.

Zugleich mache ich darauf
aufmerksam, daß die Theilung
der Masse nahe bevorsteht und
ersuche die Gläubiger, ihre For-
derungen ehestens anzumelden.

Der Pfleger des Nachlasses
des verstorbenen Georg Schäfer
L. Dresler.

Pachtung.

Eine

Getreide-Mühle

mit drei Gängen, verbunden mit
**Bäckerei-, Gast- und einer
kleinen Landwirthschaft,** vor-
zulebte zu einer Sommerwirth-
schaft geeignet, auf sofort oder
zum 1. Mai oder Juni, unter
günstigen Bedingungen an einen
evangelischen Pächter zu ver-
pachten.

Näheres unter H 14 an die
Exped. d. Blattes.

Auf einem Gute Kreis M-
tena in Westfalen wird ein
evangelischer Viehwärter nebst
Gehülfe gesucht. Letzterer mög-
lichst vom Ersteren zu beschaf-
fen.

Gute Qualifikation und Füh-
rungs-Zeugnisse Bedingung.

Näheres unter H 44 an die
Expedition dieses Blattes.

Billets

zu dem am 26. Februar statt-
findenden

CONCERT

sind in der Elwert'schen Buch-
handlung in Marburg zu haben
und zwar numerirter Platz 4
Mk. 3, Stehplatz 4 Mk. 2.

Ein

Tafelklavier

wird billig abgegeben von
C. M. Martin
in Erndtebrück.

Eine Bohrmaschine mit
Drehbank steht zu verkaufen
bei **Wirth Achenbach**
zu Achenbach.

Ein Schreinergefelle

wird gesucht von
Herm. Achenbach
Mühlnershütten
bei Haardt a. d. Sieg.

Ein

Gefelle und Lehrling

gesucht von Schreinermeister
L. Fuhrmann.
in Siegen.

Vaterl. Frauen-Zweig-Verein.

Von nächsten Dienstag ab
beginnen die Arbeitstage und
bitten wir um zahlreiche Be-
theiligung.

Der Vorstand.

Für Confirmanden.

Schwarzer Cachemir, rein
wollene gute Waare à M. 1.25
per Berliner Elle und höher.

Burkin in großer Auswahl
und billigen Preisen empfiehlt
Laasphe. E. Dresler Frau.

Gratulationskarten

auch solche zur goldenen Hoch-
zeitsfeier geeignet, empfiehlt

Laasphe. **W. Jung**
Buchbinder.